EINLADUNG ZUR

164. Frühjahrs-Generalkonferenz

DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Live-Übertragung via Satellit aus dem Tabernakel in Salt Lake City in die folgenden Pfahl-/Distriktsgebäude:

Berlin · Bern · Dortmund · Dresden · Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg
Hannover · Leipzig · Mannheim · München und Salzburg · Neumünster · Nürnberg · Stuttgart
Wien · Zürich · Neumünster · Dortmund · Frankfurt Servicemen in Wiesbaden
Kaiserslautern Servicemen und Bitburg

3. April 1994

Näheres wird rechtzeitig durch die Priestertumsführer bekanntgegeben

MISSIONARE

PFAHL STUTTGART

Gemeinde Freiburg

Myriam Prögler wurde als Vollzeitmissionarin in die Österreich-Mission Wien berufen.

VORANKÜNDIGUNG:

AE-REGIONALTAGUNG

der Pfähle Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt und Mannheim

in Bad Homburg bei Frankfurt
29. September – 3. Oktober 1994

VERANSTALTER: Pfahl-AE-Leitung Frankfurt

Nähere Informationen zu erhalten bei:

Klaus Weber
Grüner Weg 3
65760 Eschborn
Tel. 0 61 96 - 48 25 43

Beate Glaesener
Am Nußgrund 17
61352 Bad Homburg
Tel. 0 61 72 - 45 86 22

Bettenkapazität: 90
Anmeldeschluß: 30. Juli 1994

PFAHL BERN

PV-Scout-Tageslager des Pfahles Bern

65 Jungen und Mädchen trafen sich mit 19 Erwachsenen anläßlich des diesjährigen PV-Scout-Tageslagers auf einem Feld von Bruder Keusen in der Nähe von Thun. Diesmal verwandelten sich alle in Indianer. Man konnte Indiacas basteln, kleine Webereien anfertigen, Holz schnitzen, Moccasins nähen und besticken, Flöten und Pfeifen basteln, Pfeile, Bogen und Trommeln herstellen. In der Zwischenzeit wurde ein Chili con carne gekocht und zwar auf der längsten Feuerstelle, die wir jemals gebaut haben. Vier Kochkessel hatten nebeneinander Platz. Alle Gemüse wurden von Hand zubereitet, damit wir keine einzige Dose verwenden mußten. Es schmeckte allen ausgezeichnet.

Frisch gestärkt, waren alle bereit, nach einem Spielplan an typischen Indianerspielen und Wettkämpfen teilzunehmen. Die Gruppe „Bär" gewann mit 72 Punkten. Das Besondere an dieser Gruppe war, daß alle aus derselben Familie stammten. Sie bekamen die schönsten Federn für ihren Kopfschmuck. Die anderen Gruppen durften sich aus den verbleibenden Federn ihren Preis aussuchen.

Am Schluß tanzten alle um den schön bemalten Totempfahl. Müde aber glücklich verabschiedeten wir uns abends voneinander. Kein einziges Kind hatte sich verletzt, und wir waren sicher, daß alle einen Supertag erlebt hatten.

Jael Meier

Tierpark-Ralley in Dortmund

Die Pfahl-PV-Aktivität für die großen PV-Kinder führte 50 Jungen und Mädchen und ihre Begleiter in den nahe dem Pfahlhaus gelegenen Dortmunder Tierpark. Bei einer Ralley konnten die Kinder sehen, mit wieviel Liebe und Sorgfalt unser himmlischer Vater Tiere erschaffen hat. Sie lernten an diesem Tag viel über die Eigenschaften und Lebensräume fremder und auch einheimischer Tiere. Nach Ende der Ralley ging es auf Schusters Rappen wieder zum Pfahlhaus zurück.

Hier begann der Teil für das leibliche Wohl: Es wurden Brötchen gebacken, Würstchen gegrillt und Salat zubereitet. Allen hat es geschmeckt.

Die Kinder genossen diesen schönen Tag und waren dem himmlischen Vater dankbar für alle Lebewesen und die schöne Natur, die sie besser kennenlernen durften.

Ruth Rosenthal

„In allem ein Vorbild"

Unter diesem Motto, das auf 3 Nephi 27:27 beruht, trafen sich 40 Jugendliche des Pfahles Dortmund und vier Betreuer zur Tempelfahrt. Das Programm der Tempelfahrt war voller Aktivitäten, die einerseits Spaß machten und andererseits auch das körperliche und geistige Wohlbefinden stärken sollten. So gab es eine Fireside mit dem Pfahl-JM-Leiter, Rudolf Villwock, Studiengruppen mit dem aktuellen Seminarprogramm, einen Video-Nachmittag, einen Tanzabend und eine Tageswanderung, zu der die mitten in den Wäldern des Sauerlandes am Biggesee gelegene Jugendherberge besonders gut geeignet war. Als besondere Überraschung gab ein Jugendorchester, das ebenfalls eine Tour in diese Herberge unternommen hatte, ein kleines Konzert für die Gäste der Herberge. Die Nachtwanderung am Donnerstagabend fiel buchstäblich ins Wasser und endete nach

einem Gang um das Herbergsgebäude überraschend in unserem Tagesraum, der für einen weiteren Tanzabend hergerichtet war.

Der Höhepunkt der Tempelfahrt war natürlich der Besuch des Tempels in Friedrichsdorf. Während wir dort die Arbeit für die Verstorbenen verrichteten, konnten wir in besonderem Maße den Geist dieses heiligen Gebäudes verspüren.

Die gesamte Woche war für alle Teilnehmer der Tempelfahrt eine lustige, schöne und erbauende Zeit, an die wir gewiß noch lange zurückdenken werden.

Christiane Manteuffel

PV-Scouts kochen einen „Liebeseintopf"

Insgesamt 36 PV-Scouts aus allen Gemeinden und Zweigen des Pfahles trafen sich in ihrer Kluft am Gemeindehaus in Dortmund, um mit den Vollzeitmissionaren Menschen in der Nachbarschaft zu besuchen.

Aus Moosgummi gebastelte Namensschilder zierten die kleinen „Missionare", die mit von Tür zu Tür gingen, um für eine Gabe für ihren „Liebeseintopf" zu bitten. Als Dankeschön erhielten die so Angesprochenen einen Dankesbrief, versehen mit einem Kärtchen und einer Einladung in die Gemeinde.

Mit prallgefüllten Taschen, geröteten Wangen und freudigem Herzen kehrten alle Missionare zum Gemeindehaus zurück. Gemeinsam wurde das so erworbene Gemüse geputzt und gekocht. Während alles im Topf garte, berichteten alle von ihren Erfahrungen dieses Nachmittags. Alle waren einig: „Es macht Spaß, dem Herrn zu dienen und Missionar zu sein."

Ruth Rosenthal

PFAHL DÜSSELDORF

Philharmonische Gesellschaft gastierte in Düsseldorf

Schon kurz nach dem traditionellen Grün-Gold-Ball steuerte der Pfahl Düsseldorf im Aktivitätenplan einem weiteren gesellschaftlichen und kulturellen Höhepunkt entgegen: Die Philharmonische Gesellschaft Düsseldorf e. V. unter Stabführung von Helfried Viertel gastierte im Pfahlhaus. Auf dem Programm standen Werke von Mozart (Violinenkonzert A-Dur) und Mendelson-Bartholdy (4. Sinfonie „Die Italienische").

In der hoffnungslos überfüllten Mehrzweckhalle des Pfahlhauses konnten Mitglieder und Freunde der Kirche sich an den wunderbaren Talenten der Komponisten und der Musiker erfreuen. So wurden dann die Künstler auch immer wieder mit Applaus überschüttet.

Einen ganz besonderen Beitrag zum Gelingen dieses Abends leistete Schwester Karen Braun, die in Mozarts Violinkonzert die Solo-Violine spielte und die Besucher mit ihrem ausgezeichneten Spiel begeisterte. Obwohl aus zeitlichen Gründen nur fünf Proben mit dem Orchester stattgefunden hatten, spielte sich die Musikstudentin in die Herzen der Zuhörer. In der Kirche dient Schwester Braun als Zweite Ratgeberin in der FHV-Leitung und als Chorleiterin des Gemeindechores in Wuppertal.

Wolfgang Titz

PFAHL FRANKFURT

Erntedank

Erntedank wurde auch in der FHV im Zweig Offenbach gefeiert. Mit 19 Schwestern und 5 Besuchern ging es nach einer geistigen Eröffnung über zum Programm.

Es wurden Gedichte und Musikstücke vorgetragen, und es wurden natürlich auch Lieder gesungen. Danach wurde das Wissen der Schwestern und Besucher über Haus und Garten getestet. Konnte jedermann erraten, welches Getreide, welches Blatt und welcher Zweig auf dem Tisch lagen? Es war wie auf einem Spaziergang durch Wald und Flur.

Am „Was ist was?"-Tisch ging es um die Küche und was es darin alles gibt. Konnten die Anwesenden blind erraten, was sich in den Schüsseln befand?

Zu gewinnen gab es natürlich etwas von dem gemeinsam hergerichteten „Erntedank-Tisch".

Dann wurde getanzt, und schließlich kam der Augenblick des Probierens. Es durfte von den zubereiteten Speisen gekostet werden.

Der Abend war wunderbar, und auch die geistige Vorratshaltung kam nicht zu kurz.

Amrita Hanzig

PFAHL HAMBURG

JAE-Pfahl-Tagung

Erwartungsvoll fanden sich 80 junge Leute an den Landungsbrücken im Hamburger Hafen ein. Zum Auftakt der JAE-Tagung ging es an Bord der Hamburger Barkasse „Nordsee 6", die übrigens Hamburgs größte Barkasse. Nach Einbruch der Dunkelheit lief die Barkasse elbabwärts in Richtung Blankenese aus. Das Wetter war zwar regnerisch und kalt, aber an Bord war es so eng und die Stimmung so gut, daß die wenigsten froren. Belegte Brötchen, Knabbersachen und andere Leckereien halfen gegen den Hunger. Einige Schwestern von der FHV der Gemeinde Hamburg hatten die Brötchen liebevoll zubereitet.

Aus ein paar Lautsprechern schepperten Oldies aus den 60er und 70er Jahren, und dann kam ordentlich Stimmung auf. Bei wenig Seegang war die Tanzfläche im Nu rappelvoll. Was keiner wußte: der fleißigste Tänzer sollte später mit einem Pokal ausgezeichnet werden. Pünktlich um Mitternacht legte die „Nordsee 6" wieder bei den Landungsbrücken an. Danach wurde der Abend mit einem Gebet beschlossen. Am nächsten Morgen, nicht ganz so früh, starteten die Teilnehmer in Gruppen zu einer kniffligen Stadtralley in die Hamburger City. Sie führte die Teilnehmer unter anderem in den Hamburger Michel und zum Hafen. Kaum eine Gruppe konnte alle Fragen richtig beantworten, aber sicherlich haben alle sehr viel über Hamburgs Geschichte gelernt. Nach dem Mittagessen hatte dann jeder Gelegenheit, in Ruhe zu verdauen oder ein Nickerchen zu machen. Der geistige Höhepunkt an diesem Tag war eine Diskussionsrunde mit Bruder Günter Metzig. Zuerst schilderte er Erlebnisse und Erfahrungen aus seinem Leben und ging dann auf die Probleme der jungen Leute in der heutigen Zeit ein. Dabei wurde so manchem bewußt, daß er sein Leben mit der Hilfe des Herrn sicherlich leichter meistern kann. Die Anwesenden notierten ihre Probleme anonym auf kleinen Zetteln, und diese wurden dann ausgewertet. Dabei wurden verschiedene Problemkreise festgestellt, z. B. Umgang mit Nicht-Mitgliedern, mit Kollegen am Arbeitsplatz, Freunden, Verwandten usw. Ein Patentrezept konnte Bruder Metzig zwar nicht anbieten, aber viele seiner Anregungen und Gedanken halfen doch weiter. Schwester Gudrun Thomas und Bruder Dirk C. Müller eröffneten dann in getrennten Gruppen mit ihren Vorträgen das Institutsjahr für den Pfahl Hamburg. Am Abend war für die Teilnehmer der Tagung ein Steakhouse gemietet worden. Alle ließen es sich gut schmecken.

Inoffiziell ging es danach noch zu den Wasserlichtspielen nach „Planten un Blomen", die aber leider buchstäblich ins Wasser fielen. Außerplanmäßig fanden sie nämlich bereits eine Stunde früher statt. Aber allein schon der abendliche Spaziergang war ein schönes Erlebnis.

Am Sonntag gab es nach den allgemeinen Versammlungen eine sehr aufbauende Zeugnisversammlung, bevor sich die Teilnehmer dann erschöpft aber zufrieden auf den Heimweg machten.

Roxana Sanchez und Christian Baumgartl

PFAHL HANNOVER

Ein ganz besonderer Tag

Die Jungen Damen der Gemeinde Hannover hatten einen ganz besonderen Tag. Es war der „Mutter-Tochter-Tag". Diesmal wurde dazu eine Kegelbahn gemietet.

Wir trafen uns alle im Gemeindehaus und gingen dann zum nahegelegenen Kegelclub. Insgesamt waren wir 11 Personen. Leider waren einige Mütter und Töchter verhindert.

Uns standen drei Stunden zum Kegeln zur Verfügung. Da wir alle keine Erfahrung hatten, packten wir es einfach an. Wir nutzten die ersten Minuten, um uns mit der Bahn vertraut zu machen und uns richtig in Schwung zu bringen.

Es ging besser, als wir vermutet hatten. Da wir zwei Bahnen hatten, spielten erst einmal die Mütter gegen die Töchter. Es wurde ein richtiges Kegel-Duell.

Lebenserfahrung und Ruhe halfen den Müttern, die Töchter zu besiegen. Nach einiger Zeit stellte sich aber heraus, daß die Töchter mehr Kondition aufzuweisen hatten. Die Begeisterung kam wirklich lautstark zum Ausdruck. Mütter und Töchter feuerten sich gegenseitig an.

An diesem Abend wurde auch die „beste Kegelmutter" und die „beste Kegeltochter" von unserer JD-Leiterin, Schwester Derksen, mit einer Urkunde ausgezeichnet. Wir beglückwünschten beide mit kräftigem Applaus. Zum Schluß spielten wir das beliebte Tannenbaumkegeln. Leider konnten wir es aus Zeitgründen nicht beenden und den Sieger ermitteln. Es machte uns allen Spaß, und wir dachten vorher nicht, daß die Zeit so schnell vergehen würde.

Wir konnten zufrieden feststellen, daß es sich gelohnt hat, einen Tag gemeinsam zu verbringen.

Karin Hilse

Eröffnung einer Genealogie-Forschungsstelle in Coburg

Endlich war es so weit. Am Samstag, dem 16. Oktober 1993, wurde auch im Zweig Coburg eine Genealogie-Forschungsstelle eröffnet. Damit wird den Mitgliedern die genealogische Arbeit wesentlich erleichtert. Leiter dieser Einrichtung sind Bruder Reinhold Bischoff und seine Frau. Bruder Bischoff war es auch, der die Versammlung im Beisein von interessierten Coburgern, mehreren Vertretern der örtlichen Presse und vielen Gemeindemitgliedern eröffnete. Er führte die Anwesenden in die Grundlagen der Genealogie ein und sprach über die Handhabung der Ahnentafel und des Familiengruppenbogens.

Der zweite Referent des Nachmittags, Kollegiumspräsident Gernot Hesselbarth, sprach über die eigentlich nicht mehr wegzudenkende Hilfe des Computers, der neben zwei Mikrofilmlesegeräten ebenfalls zur Verfügung steht. Mit dem Programm *Personal Ancestral File* (PAF) ist es dem Forschenden möglich, mit der Flut von Namen und Daten fertig zu werden und sich den Überblick zu bewahren. Abgesehen davon erspart der Computer sehr viel Zeit, weil er die umfangreiche doppelte Schreibarbeit übernimmt und alles Suchen nach Angaben in Sekundenschnelle erledigt.

Im dritten Programmpunkt informierte Zweigpräsident Ralf Keil über die Geschichte der Genealogischen Gesellschaft, jetzt Abteilung Genealogie der Kirche. In seinem statistischen Überblick legte er dar, daß sich weltweit inzwischen über 500 Forschungsstellen um Daten der Vorfahren bemühen. Ergebnis dieser Arbeit sind mikroverfilmte Angaben von über einer Milliarde Menschen; diese Angaben würden ca. 7 Millionen Bände mit je 300 Seiten füllen. Das Inhaltsverzeichnis dieser enormen Bibliothek steht in Katalogen auf Mikrofiches, geordnet nach Namen, Orten, Themen, Autoren und Titeln, dem Benutzer in Coburg zur Verfügung.

Von links nach rechts:
Gernot Hesselbarth, Elly Bischoff, Ralf Keil und Reinhold Bischoff

Allgemeine Beachtung fand auch die Tatsache, daß die Einrichtung nicht nur den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zur Verfügung steht, sondern allen Interessenten im Raum Coburg und darüber hinaus zugänglich ist. Termine können jeweils mit dem Ehepaar Bischoff vereinbart werden.

In einem Bericht der örtlichen Presse war die Arbeitserleichterung treffend wie folgt definiert: „Für die Ahnenforscher der Gegenwart gilt also nicht mehr, sich mit mürrischen Kastellanen herumzuärgern oder überarbeitete Pfarrer von der Notwendigkeit der eigenen Ahnenforschung zu überzeugen. Vorbei ist auch der Aufenthalt in dunklen, vielleicht feuchten Gewölben, in ungeheizten Sälen und Klosterstuben."

Wilfried Kohlase

" Es ist dringend notwendig, daß wir an der Erlösung unserer toten Angehörigen eifriger arbeiten, indem wir häufiger in den Tempel gehen. Alle, die einen Tempelschein besitzen, sollen ihn möglichst oft benutzen, um für die Toten Taufen und Begabungen zu vollziehen und sich siegeln zu lassen. Die übrigen Mitglieder der Kirche sollen ernsthaft darum bemüht sein, sich für den Tempelschein vorzubereiten, so daß auch sie sich dieser ewigen Segnungen erfreuen und als Befreier auf dem Berg Zion wirken können."

(Präsident Spencer W. Kimball, GK, Oktober 1978.)

Mormonen im Dienste der Natur

Religionsgemeinschaft schenkte Elmshorn 100 Arbeitsstunden

Mormonen im Dienste der Natur

Auch die Jüngsten packten mit an: Die Mormonen verpflanzten Erlen vom Roten Lehm an die Krückau

Für die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist der Dienst an der Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit. Am Samstag spuckten Angehörige der Elmshorner Mormonengemeinde für eine Naturschutzaktion kräftig in die Hände: Unter fachkundiger Anleitung durch den Elmshorner Naturschutzbund (NABU) und das städtische Umweltamt verpflanzten rund 30 Gläubige und Naturfreunde junge Schwarzerlen von einer Feuchtwiese am Roten Lehm an den Krückau-Wanderweg.

Hintergrund: Bereits vor einem Jahr hatte die Elmshorner Mormonengemeinde ihrer Stadt einen Gutschein über 100 Arbeitsstunden geschenkt – er wurde aber nicht eingelöst.

Erst kürzlich holte Bürgermeister Bernd Schwachenwalde die Geschenk-Urkunde wieder aus der Schublade. Umweltamtsleiter Arno Freudenhammers Idee zu der gemeinsamen Biotoppflege griffen die NABU-Aktivisten bereitwillig auf.

Zwischen 300 und 400 Erlenbüsche – viele davon schon höher als zwei Meter – gruben die Mormonen an den Teichen am Roten Lehm aus, wuchteten die Bäume auf Hänger und pflanzten sie entlang der Krückau zwischen der alten B5 und Kölln-Reisiek wieder ein. Am Roten Lehm, wo Kormorane, Graureiher und vereinzelt sogar Fischadler rasten, sollten die Gehölze zugunsten einer naturnahen Mähwiese weichen. An der Au hingegen sind die Erlen ebenso wie die Weiden erwünscht— an ihrem natürlichen Standort. Sie erfüllen mit ihrem Laubfall und dem palisanderartigen Wurzelwerk in der Strömung vielfältige ökologische Funktionen, wie NABU-Ortsvorsitzender Hans-Helmut Dürnberg erläuterte: „Erlen an Fließgewässern bilden eine Grundlage der Nahrungskette, reichern Sauerstoff an und sorgen dafür, daß der Bach die Kurve kriegt."

Bei den Mormonen packten selbst die Jüngsten mit an und hatten trotz der schweren Arbeit großen Spaß. Rainer Müller, Zweigpräsident der rund 130 Elmshorner Glaubensgenossen, sagte zum starken Gemeinschaftsgefühl der Mormonen: „Man kann viele eigene Probleme lösen, wenn man anderen hilft." Außerdem habe man ein ausgeprägtes Umweltbewußtsein. „Ich sehe das auch ganz und gar nicht als einmalige Aktion an", sagte der Verfahrensingenieur, der trotz seines Alters von 27 Jahren der Elmshorner Gemeinde vorsteht.

Auch Freudenhammer und Dürnberg äußerten sich zufrieden über die ungewöhnliche Gemeinschaftsaktion von Stadtverwaltung, Mormonen und Umweltschützern. „Wir sind begeistert von den Leuten – die haben geackert bis zur Erschöpfung", sagte Dürnberg. Er hoffe auf eine Wiederholung des erfolgreichen Einsatzes.

„Elmshorner Nachrichten" vom 9. November 1994

"Mit ganzem Herzen und ganzem Sinn zu dienen ist für uns alle eine große Herausforderung. So ein Dienst darf durch keinen selbstsüchtigen Ehrgeiz geschmälert werden. Der Beweggrund muß allein die reine Christusliebe sein."

(Dallin H. Oaks, GK, Oktober 1984.)

FHV-Ausflug in den Schwarzwald

Es war mal wieder soweit: Wir, die Schwestern der FHV aus Mannheim und Worms, bestiegen den Bus, um gemeinsam in den Schwarzwald zu fahren. Wir hatten den Ausflug diesmal so geplant, daß das Wetter auch mitspielen konnte, denn bei den bisherigen Ausflügen hatte es immer geregnet.

Siehe da, auf dem Weg nach Hirsau, wo wir einige Sehenswürdigkeiten besichtigen wollten, schien die Sonne. Doch leider regnete es bei den Besichtigungen.

Unsere gute Laune war aber nicht mit der Sonne dahingegangen, genauso wenig unser Appetit. Wie Burgfräuleins aßen wir in einer Burg zu Mittag und fuhren dann weiter nach Bad Liebenzell. Dort konnten wir das Kurstädtchen besichtigen.

Die Heimfahrt fand wieder mit Sonnenschein statt, und fröhlich verabschiedeten wir uns voneinander.

Petra Wolfart

Gemeinnütziger Basar in Darmstadt

Die Gemeinde Darmstadt veranstaltet traditionsgemäß etwa einmal pro Jahr einen großen öffentlichen Basar.

In den drei Stunden des letzten Basars kamen gut 500 Besucher, darunter auch viele Nichtmitglieder. Etwa 50 Schwestern hatten im Rahmen der FHV-Aktivitätsabende über einige Monate hinweg den Basar vorbereitet. Natürlich waren auch die Jungen Damen und die Jungen Männer vertreten.

Angeboten wurden viele kunstgewerbliche Arbeiten, nützliche Haushaltsartikel, Holzspielsachen und anderes. Großen Zuspruch fand ein Stand, wo Scherenschnitt-Portraits angefertigt wurden.

Für Kinder waren ein Karussell und eine selbstgebaute Drehorgel, die mit großer Begeisterung und Ausdauer bedient wurde, die Attraktion.

Es war auch ein Flohmarkt – mit vielen nützlichen und natürlich auch unnützen, doch schönen und alten Sachen – angegliedert.
Wer das Erworbene gleich geschenkfertig von geschickten Händen verpackt haben wollte, konnte das für einen geringen Aufpreis gleich an Ort und Stelle machen lassen. Eine weitere wichtige Anlaufstelle war natürlich auch das gut ausgestattete Kuchenbuffet.

Eine sportliche Einlage der Jungen Damen und der Jungen Männer in historischen Turnanzügen sorgte für mitreißende Unterhaltung und gab der Veranstaltung den notwendigen Pep. Der Erlös des Basars wurde einer Organisation gespendet, die sich um Obdachlose in Darmstadt kümmert.

Thomas Schneider

PFAHL MANNHEIM

Seniorenfeier in Karlsruhe

Der Schwesternrat unserer Gemeinde wollte sich für unsere älteren Mitglieder etwas Besonderes ausdenken. Schwester Angelika Klingler hatte so viele Ideen und Gedanken, die in die Tat umgesetzt werden konnten, daß unter dem Motto „Laßt Blumen sprechen" eine Seniorenfeier im Gemeindehaus stattfinden konnte. Die FHV leitete diese Aktivität. Schwester Hänig hatte liebevoll sowohl die Tische als auch die Wände mit Zweigen und bunten Blumenbildern geschmückt.

So kamen dann auch unsere Gäste, Mitglieder und Freunde, voller Erwartung in das Gemeindehaus. Vielen Dank nochmals denen, die die älteren Mitglieder zur Gemeinde und wieder nach Hause gefahren haben.

Nach einer kurzen Begrüßung durch unsere FHV-Leiterin Uda Seith führte die Conferenciere Tanja Seith die Anwesenden in das Reich der Blumen. Was wurde nicht alles besungen: Die kleinen Veilchen, der weiße Flieder, Tulpen aus Amsterdam, rote Rosen usw.

Das Programm wurde darüber hinaus durch selbstgeschriebene Gedichte bereichert, die von den Autoren meist auch selbst vorgetragen wurden. Es ist nachdenkenswert, wie die Blumen zu jeder Zeit und Gelegenheit und das ganze Jahr über Freude bereiten. So sei unserem himmlischen Vater gedankt für die Welt, die er so schön für uns gestaltet hat.

Ein Höhepunkt des Nachmittags war die Dia-Schau von Bruder Seith. Selbstgeschossene Bilder, die uns die Natur durch alle Jahreszeiten in ihrer Pracht und schlichten Schönheit zeigten, dazu wunderschöne Musik, bei der man die Vögel singen und Kuckucksrufe hören konnte. Es ging nicht anders, man mußte einfach still und ehrfurchtsvoll zusehen und -hören.

An ihre Jugend erinnert wurden unsere Senioren durch einen Schautanz von Sandra Braun und Partner. Sie zeigten uns, wie man eine rassige Rumba tanzen kann. Bruder Jorge Torres spielte auf seinem Fagott eine flotte Tarantella, wobei er von Schwester Barbara Bodmer am Klavier begleitet wurde.

So ging die Zeit viel zu schnell vorüber, und anschließend wurde natürlich noch an das leibliche Wohl gedacht. Zum Andenken an diesen Nachmittag bekam jeder der Gäste einen Gedichtband mit den selbstverfaßten Werken überreicht.

Astrid Pavel

DISTRIKT NÜRNBERG

Aktivitätentag in Erlangen

Der kleine fränkische Zweig Erlangen hatte wieder einen Aktivitätentag vor. Und siehe da, es wurde ein voller Erfolg.

Der Tag begann mit einer von Mitgliedern und Vollzeitmissionaren veranstalteten Ausstellung auf dem Hugenottenplatz, mitten in der Stadt. Am Nachmittag gab es dann für einige Stunden ein „Open House". Es gab Gelegenheit für Mütter und Väter, ihre Kinder für einige Stunden fürsorglich betreut zu wissen und ohne Stress einkaufen gehen zu können. Auf Wunsch wurde sogar ein Foto von den Kindern gemacht. Auf dem Programm stand auch die Video-Vorführung von „Der

Plan des Lebens". Weiterhin wurde auf die Genealogie als Einstieg in die eigene Familiengeschichte hingewiesen.

Höhepunkt des Tages war ein großer Unterhaltungsabend unter dem Motto „Ein Familienabend auch für Sie". Als Einführung leitete Bruder Kurt Roellinghoff eine Diskussion über das Thema „Die Familie in heutiger Sicht." Die Familie Stammberger führte uns einen Muster-Familienabend vor. Besondere Heiterkeit erregte ein von den Jungen Damen und Jungen Männern vorgeführter Sketch, „Mutters Klavier". Mit den abschließenden Worten unseres Zweigpräsidenten, Wolfgang Männchen, und einem von Bruder Johann Winter zubereiteten Imbiß ging der wunderschöne Aktivitätentag zu Ende.

Werner M. Auras

Grün-Gold-Ball im Distrikt Nürnberg

In der kleinen Stadthalle in Fürth fand der traditionelle alljährliche Grün-Gold-Ball des Distriktes Nürnberg statt. Bei einer Anwesenheit von etwa 130 Personen, die aus allen Altersgruppen kamen, wurde in stimmungsvoller Atmosphäre viel getanzt. Der Ober schenkte an diesem Abend nur Fruchtsäfte und Tafelwasser ein und war, wie das gesamte Personal, erstaunt, daß sich junge Leute ohne Alkohol und Zigaretten so gut amüsieren konnten. „Night Flight", eine 4-Mann-Band, war wohl Hauptursache für das hohe Niveau dieses Abends. Die Musik war ausgezeichnet, was durch die schwungvolle Beteiligung von jung und alt auf dem Parkett bestätigt wurde. Den Punkt auf dem i des Abends bildete eine sehr dezente Dekoration, die ihren Teil dazu beitrug, daß dieser Ball so erfolgreich verlief. Fünf Stunden lang nur gute Laune, Frohsinn, Lachen, hier und da ein kurzes doch gutes Gespräch. Es war ein gelungener Abend.

Werner Auras

PFAHL STUTTGART

Gemeinde-Missionstag in Freiburg

Christus und die Kinder dieser Welt – unter diesem Leitspruch gestaltete die Gemeinde Freiburg ihren Missionstag. Beabsichtigt war in erster Linie, Menschen aus den verschiedensten Nationen anzusprechen und allen Interessierten die Lehre und Organisation der Kirche näherzubringen.

Alle Verantwortlichen hatten sich wochenlang intensiv auf diesen Tag vorbereitet, Aufgaben delegiert und schließlich ein harmonisches Programm zusammengestellt.

Am Vormittag luden die Missionare in der Innenstadt die Menschen ein, die Kirche näher kennenzulernen.

Im Gemeindehaus lag dann auf einem Stand das Buch Mormon in sechs Sprachen aus. Vorträge über Genealogie und Vorratshaltung fanden gute Resonanz. Auf der Hauptausstellung boten die Hilfsorganisationen mit gut bestückten Ständen einen Überblick ihrer Arbeit. So legte die FHV verschiedene Methoden der Vorratshaltung und Lebensmittelverarbeitung dar, während die Scouts eine Fotowand mit Bildern von Aktivitäten vorbereitet hatten und mit Werkzeug und Gerät den Betrachter einbezogen. Die geistige Atmosphäre wurde durch Musik vom Tabernakel-Chor geschaffen. Für den Duft nach frischen Waffeln waren die Jungen Damen verantwortlich, die in der Küche eifrig für das leibliche Wohl der Anwesenden sorgten.

Mit großen Einsatz hatten einige Mitglieder ein Puppenspiel vorbereitet. Der Erfolg war riesig, und viele der kleinen Zuschauer kamen zur Wiederholungsvorstellung gleich noch einmal.

Da wir auch mit dem Wetter noch Glück hatten, konnten wir allen Kindern im Garten verschiedene Spiele anbieten. Der Star war hier die Kistenrutsche, doch auch Sackhüpfen, Dosenwerfen, Holzangeln und Hopsbälle fanden großen Anklang.

Mit 25 Besuchern hatten wir für Freiburg eine ganz ansehnliche Zahl, und wir hoffen, ihnen eine gute Erinnerung an diesen Tag mitgegeben zu haben.

Felicitas Noorollah Zadeh

PFAHL STUTTGART

Schwestern helfen Waisenkindern in Nepal

Fast ein Jahr hatten sich die Schwestern aus dem Pfahl Stuttgart auf einen Basar vorbereitet, um die Arbeit von Schwester Pelous in Indien (siehe *Der Stern*, März 1992, Seite 8.) zu unterstützen. Schwester Pelous ermöglicht durch die von ihr gegründete Ascha-Aschram-Gesellschaft Waisenkindern in Nepal ein Überleben, schafft ihnen ein Zuhause und einen Ort des Lernens. Der selbstlose Einsatz, mit dem Schwester Pelous der Aufforderung nachkommt, dem Nächsten zu dienen (der ja uns alle angeht) drängte uns zur Mithilfe.

So haben viele fleißige Hände während vieler FHV-Arbeitsstunden und auch zu Hause die schönen Sachen gefertigt, die dann auf einem Stand in der Esslinger Fußgängerzone zum Verkauf angeboten wurden.

Die Aktion war ein voller Erfolg. Eine große Herausforderung trug Früchte. Dank dem Einsatz der Schwestern in Form von Talenten, Mitteln – die angebotenen Artikel wurde alle gespendet – und Zeit, konnten insgesamt DM 4.300,- eingenommen werden.

Die Schwestern freuen sich, diesen Betrag zu hundert Prozent dem Projekt Ascha-Aschram zur Verfügung zu stellen und hoffen, damit mithelfen zu können, einigen Kindern ein dauerhaftes Zuhause zu ermöglichen. Die FHV wünscht Schwester Pelous weiterhin viel Erfolg.

Lohn der Schwestern war es, die Freude mitzuerleben, die gemeinsame, sinnvolle und zweckgerichtete Arbeit mit sich bringt. Die Verbundenheit unter den Schwestern wurde durch diese Aktion sehr gefestigt.

Heinz Schwing

PFAHL WIEN

160 Jahre „Wort der Weisheit"

Als wir als Zweig an einem Fasttag speziell für die Missionsarbeit fasteten, und die Priestertumsträger sich in einer Versammlung eingehend damit befaßten, wußten wir, das etwas geschehen wird, wenn wir unseren Teil dazu beitragen.

Nach Wochen emsiger Vorbereitungen, an denen sich fast jeder im Zweig Innsbruck beteiligte, war es soweit. Die Politiker des Landes Tirol sowie die Stadt Innsbruck eröffneten die größte Gesundheitsausstellung Österreichs auf dem Innsbrucker Messegelände. Obwohl es draußen schon kalt war, herrschte in Halle 7, wo wir mit unserem Ausstellungsstand vertreten waren, wohlige Wärme, weniger was die Temperatur anging, sondern was unser Herz betraf, denn wir hatten es geschafft.

Jetzt konnten endlich die eigens dafür angefertigten Kostbarkeiten an den Mann bzw. an die Frau gebracht werden. So gab es zum Beispiel Gewürzpüppchen, Lavendeltäschchen, dekorative Duftseifen, sorgfältig bestickte Stofftaschen usw. Während die Schwestern frisch gebackene Zucchini-, Karotten- und Nußkuchen

bereitstellten, lieferte der Gemeindemissionsleiter täglich herzhaftes Vollkornbrot aus der Bäckerei seines Bruders, das reißenden Absatz fand.

Auf das „Wort der Weisheit", unseren Beitrag zur Gesundheitsausstellung, machten wir mit Plakaten, Bildern, Overhead-Projektor, Fahnen und eigens dafür angefertigten Broschüren, von denen durch die Missionare über 10.000 Stück verteilt wurden, aufmerksam. Es entstanden dadurch zahlreiche Gespräche über die Lehren der Kirche und das wiederhergestellte Evangelium. Die Messebesucher waren davon sehr angetan.

Als weitere PR-Maßnahme gab es noch ein Quiz, bei welchem Fragen über die Kirche beantwortet werden mußten. Von den über 120 Einsendern wollten 30 Personen mehr Information über die Kirche. Zu gewinnen gab es auch etwas, nämlich eine Ballonfahrt, eine Getreidemühle, Vollwert-Kochbücher und als Trostpreise Exemplare des Buches Mormon sowie Musikkassetten vom Tabernakelchor. Alle drei Gewinne gingen nach Tirol. Die Preisverteilung fand im Rahmen eines Festaktes im Gemeindehaus statt, wovon auch die Lokalpresse berichtete.

Die vier Tage auf der Messe waren eine besondere Möglichkeit, Vorurteile und Fehlinformationen über die Kirche abzubauen und einige kostbare Inhalte des Evangeliums darzustellen. Auch wenn der Zweig Innsbruck durch diese Aktivität nicht explosionsartig wachsen wird, so war es doch ein Schritt in die richtige Richtung – die Öffnung des Zweiges nach außen.

Gerhard Egger

4. Frauentag im Pfahl Wien

Wieder fand der nun schon traditionelle Frauentag für alle Schwestern aus dem Pfahl Wien statt.

Es gab wie immer ein reichhaltiges Programm. Nach der Eröffnungsversammlung, bei der die verschiedenen Aktivitäten kurz erläutert wurden, verteilten sich die Schwestern im Pfahlhaus.

Die Hauptaufgabe, an der sehr viele Schwestern teilnahmen, bestand darin, die „Pakete für Freunde" fertigzumachen. Der Inhalt der Pakete war schon in monatelangen Vorbereitungen in liebevoller Weise von den Schwestern zusammengestellt worden. Diese Pakete wurden den notleidenden Flüchtlingsfrauen im ehemaligen Jugoslawien gebracht. Die Hilfsbereitschaft unserer Schwestern überstieg die kühnsten Erwartungen, und es wurden sehr viele Pakete zusammengestellt. Die Hilfslieferung wurde von den Schwestern der Pfahl-FHV-Leitung persönlich den Notleidenden in Zagreb und Umgebung überreicht.

Weiter gab es an diesem Vormittag die Möglichkeit, an einem Workshop über die Herstellung von Patchworkdecken teilzunehmen oder eine von zwei verschiedenen Diskussionsrunden zu besuchen. Die eine Runde mit dem Thema „Alltag in einer ewigen Ehe" wurde vom Ehepaar Fuchshofer geleitet. In der anderen Runde sprach man unter der Leitung von Schwester Bettina Köpf über das Thema „Schwierige Zeiten mutig meistern".

Nach dem Mittagessen, das von den Brüdern zubereitet worden war, fand der feierliche Festakt statt. Das Programm wurde sehr abwechslungsreich durch Ansprachen und Musikdarbietungen gestaltet.

Die Pfahl-FHV-Leitung nahm den Frauentag zum Anlaß, um sich als Vertreterinnen der österreichischen Schwestern der internationalen Frauenhilfsvereinigung bei zwei Bundesministerinnen vorzustellen. So trafen sie sich mit Familienministerin Frau Maria Rauch-Kallat. Sie hatten dort

Mit Familienministerin Frau Johanna Dohnal

auch die Gelegenheit, die FHV-Organisation näher vorzustellen. Selbst Pressereferentin Elisabeth Ziegler war sehr beeindruckt und stellte viele Fragen.

Nach dem Frauentag wurde dann Frauenministerin Frau Johanna Dohnal besucht. Auch von ihr wurden die Schwestern sehr freundlich empfangen und konnten über ihre Aufgaben und Ziele berichten. Hier konnten auch die ersten Fotos vom Frauentag und von der Hilfslieferung an die Notleidenden gezeigt werden.

In beiden Ministerien konnten die Wertvorstellungen unserer Kirche sehr gut vermittelt und ein positiver und tiefer Eindruck hinterlassen werden. Es war dies sicher ein wichtiger Schritt auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit für unsere Kirche in Österreich.

PFAHL ZÜRICH

Hilfe für Rumänien

Die 18 aktiven Schwestern des Zweiges Singen – eine der wenigen kleinen deutschen Einheiten, die zum Pfahl Zürich gehören – haben während der letzten Monate wahrscheinlich mehr Handarbeiten verrichtet, als während der ganzen letzten Jahre. Oft hat man von den Brüdern den mit einem Schmunzeln begleiteten Kommentar gehört, daß es bei ihnen zu Hause nur noch wie in einer Nähstube aussehen und sie ihre Frauen nur noch mit einem über irgendeine Handarbeit gebeugten Kopf sehen würden.

Obwohl ganz am Anfang noch nicht bekannt war, daß der Erlös des Basars für den Aufbau der Kirche in Rumänien sein sollte, haben alle Schwestern tatkräftig mitgeholfen und so während der vielen Handarbeitsstunden auch Gelegenheit, sich besser kennenzulernen. Sogar von den Jugendlichen und von den weniger aktiven Schwestern kamen Selbstgebasteltes und andere Beiträge.

Und wie es sich so gehört, durfte natürlich auch das leibliche Wohl der geladenen Gäste nicht zu kurz kommen. So mobilisierten die Schwestern nochmal alle Kräfte und brachten am Tage des Basars Kuchen, Salate und belegte Brote en gros mit. Die Jungen Damen, die für die Ausgabe und den Verkauf der Speisen und Getränke zuständig waren – und diese Aufgabe mit Bravour meisterten —, wußten schon bald nicht mehr, wo sie all das Essen hinstellen sollten.

Nachdem wir dann von unseren Mitgliedern aus der Schweiz beim Kauf tatkräftig unterstützt wurden, so daß man manchmal schon glaubte, sich in einem Schlußverkauf zu befinden und an der einzigen Kasse Schlange stehen mußte, hatten auch die Mädchen bei der Speise-Ausgabe alle Hände voll zu tun und konnten gar nicht an den bevorstehenden Abwasch denken. Allerdings hatten sich die Jungen Männer zwischenzeitlich schon in der Küche auf das schmutzige Geschirr gestürzt und sich selbst bei den Mädels und im Saal immer wieder

Nachschub geholt.

Aber auch unseren Missionaren gebührt eine dankende Erwähnung, denn sie halfen nicht nur den Jungen beim Abwasch und dann bei den späteren Aufräumarbeiten, sondern sie kümmerten sich auch rührend um unsere Kleinen, die in dem allgemeinen Trubel manchmal etwas zu kurz kamen.

Der Erfolg hat die allgemeinen Erwartungen bei weitem übertroffen, denn man kann mit Recht sagen, daß erstens ein totaler Räumungsverkauf erreicht worden ist, und zweitens, die Gelegenheit ausgenutzt wurde, um die Mitglieder aus der Schweiz kennenzulernen. Obwohl alle ziemlich geschafft waren, haben alle zusammen mitgeholfen, das Geindehaus wieder in Ordnung zu bringen.

Eva Honz

DAS FORUM

Kinder lehren, wie wichtig Bündnisse sind

- Erklären Sie den Kindern, daß ein Bündnis eine Verheißung und ein Versprechen ist. Wir bringen unseren Kindern bei, daß sie halten sollen, was sie versprechen, und genauso bringen wir ihnen bei, daß sie die Bündnisse einhalten sollen. Wir müssen ihnen von klein auf beibringen, ehrlich und redlich zu sein, in der Hoffnung, daß sie dann einmal auch die Bündnisse einhalten, wenn sie sich diese Eigenschaften angeeignet haben. Ehrlichkeit und Redlichkeit vermittelt man am besten im täglichen Leben, während die Kinder heranwachsen.
- Machen Sie den Kindern klar, daß der Herr uns liebhat und daß er uns dafür, daß wir die Bündnisse einhalten, segnen möchte. Erklären Sie, daß der Herr immer an den Bündnissen beteiligt ist. Erklären Sie, daß er seine Verheißungen immer wahr macht, wenn wir die Bündnisse einhalten.
- Seien Sie ein Vorbild. Ein Kind lernt, während es heranwächst, die Bündnisse einzuhalten, wenn seine Eltern ihm mit gutem Beispiel vorangehen. Hoffentlich sind auch wir Eltern im täglichen Leben ehrlich und redlich.
- Sprechen Sie bei der Lektion zum Familienabend über das Einhalten von Bündnissen. Halten Sie eine Lektion über den Tempel und eine Lektion über den Taufbund.
- Lesen Sie täglich gemeinsam als Familie in den heiligen Schriften, und beten Sie gemeinsam. In den Schriften finden die Kinder Menschen, die die Bündnisse eingehalten haben oder auch nicht, und sie sehen, was die Folgen waren. Durch das Beten lernt man den Herrn lieben und wünscht sich, die Bündnisse einzuhalten. Alles, was die Familie gemeinsam unternimmt, trägt zum Leben nach dem Evangelium bei.

Am wichtigsten ist es, daß wir sie schon von klein auf darin unterweisen.

Was wir getan haben:

Ein Vorbild sein

Es ist wichtig, daß wir unseren Kindern ein Vorbild sind, so wie Jesus es für uns war. Gewiß lernen unsere Kinder, wie wichtig die Bündnisse sind, wenn wir die Bündnisse, die wir eingegangen sind, einhalten und wenn wir unseren Kindern zeigen, daß wir dem Beispiel Jesu nacheifern.

Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich als Kind aus dem Beispiel einer Tante gelernt habe. Ich werde niemals vergessen, wie sehr sie den Herrn liebte und das auch zeigte und wie sehr sie die Bündnisse, die sie eingegangen war, liebte. Meine Tante starb schon vor meinem sechzehnten Geburtstag, aber ihr Beispiel hat mich nachhaltig beeinflußt. Wenn wir durch unser Beispiel lehren, wie wir die Bündnisse einhalten, lernen auch unsere Kinder, wie wichtig die Bündnisse sind.

Sie daran erinnern

Wir müssen durch unser Beispiel lehren. Kommunikation und Beständigkeit spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nach der Taufe müssen wir unsere Kinder unterweisen und sie immer wieder daran erinnern, warum sie das Abendmahl nehmen und was es bedeutet, ihren Teil des Bündnisses einzuhalten. Wenn sie den Taufbund verstehen lernen und ihn einhalten und beim Abendmahl erneuern, sind sie später auch einmal bereit, die Tempelbündnisse einzugehen und einzuhalten.

Inspiration

Ich kannte meinen Schwiegervater schon als Jugendliche. Es hat mich immer beeindruckt, wie er den Bund des Priestertums geehrt hat. Wenn ich jemandem bei einer Aufführung die Rolle des Abinadi zuteilen sollte, würde ich ihn dafür nehmen, weil er seinen Priestertumsbund ehrt.

Ich habe mir im Laufe der Zeit immer an ihm ein Beispiel genommen, wenn es darum ging, mich richtig zu entscheiden. Er hat mir gezeigt, daß Kinder wirklich von Erwachsenen lernen können.

Geliebte Großeltern

Meine Eltern haben viele Jahre lang im Tempel gedient. Deshalb habe ich als Kind immer wieder gehört, wie sie darüber sprachen, wie sehr sie das Evangelium und die Tempelbündnisse liebten.

Jetzt bin ich erwachsen und habe selbst Kinder. Ich merke, daß meine Eltern nicht nur mich gelehrt haben, die Bündnisse einzuhalten, sondern daß sie auch meine Kinder beeinflussen und ihnen helfen, ihr Leben zu gestalten.

Meine Eltern haben uns immer gelehrt, daß wir dem himmlischen Vater gehorsam sein müssen und daß wir die Gebote halten müssen, damit wir würdig sind, an diesem Heiligen teilzuhaben und die damit verbundenen Segnungen zu empfangen.

Wenn meine Eltern uns besucht haben, als die Kinder noch klein waren, haben wir immer zusammen im Wohnzimmer gesessen, und meine Eltern haben von ihren Erlebnissen im Tempel erzählt – soweit das angebracht war – und auch über ihre Gefühle gesprochen. Meine Kinder waren zwar immer sehr beschäftigt, aber für diese Gespräche sind sie immer zu Hause geblieben, weil sie ihre Großeltern sehr liebhatten. Und sie haben durch die Gespräche auch gelernt, wie wichtig es ist, daß auch sie selbst die Bündnisse einhalten.

Wertvolle Lernerfahrungen

Wertvolle Lernerfahrungen, die ich als junges Mädchen gemacht habe, haben mir mein Leben lang geholfen, die Bündnisse einzuhalten. Ich habe als junger Mensch die Erfahrung gemacht, daß man ein Versprechen halten muß. Von meinen Eltern und in der PV habe ich gelernt, daß ich die Bündnisse, die ich eingehe, auch einhalten muß.

Das habe ich auch als Erwachsene beibehalten. Einmal hatte ich eine Notoperation und mußte mich danach erst einmal erholen. Gleichzeitig mußte mein Mann zum Augenarzt, weil er nicht mehr gut sah. Ihm wurde vorgeschlagen, seine Augen noch weiter überprüfen zu lassen, ehe die Diagnose gestellt werden konnte.

Ich betete inständig und fastete und versprach dem Herrn, ihm noch eifriger zu dienen, wenn er unserer Familie half, diese Situation durchzustehen. Die Testergebnisse förderten keine ernsten Schwierigkeiten zutage. Da kam mir der Gedanke: „Es ist doch alles in Ordnung. Muß ich mich dann wirklich an mein Versprechen halten?" Da wurde mir sehr eindringlich bewußt: „Du hast dem Herrn etwas gelobt. Er hat deine Bitte erhört, und du mußt dich jetzt der großen Segnungen würdig erweisen." Ich habe das Versprechen, das ich dem himmlischen Vater gegeben habe, gehalten.

Die Bedeutung vermitteln

Um ein Gebot verstehen zu können, müssen wir zunächst wissen, was es bedeutet. Erklären Sie, was ein Bund mit Gott ist. Dabei geht es nämlich darum, daß wir Gott etwas versprechen und er uns dafür seinerseits etwas verheißt.

Wenn wir die Bündnisse, die wir eingegangen sind, einhalten, beobachten unsere Kinder das und lernen daraus. Wir müssen unseren Kindern erklären, welche Bündnisse wir mit Gott geschlossen haben, und ihnen zeigen, wie wir danach leben. Außerdem müssen wir ihnen erklären, wie der Herr uns dafür segnet.

Ein Bild ist mehr wert als tausend Worte, und durch das, was wir tun, malen wir sehr anschauliche Bilder.

Ehrlichkeit lehren

Von klein auf müssen Kinder von ihren Eltern lernen, wie wichtig die Ehrlichkeit ist – und die Eltern müssen mit gutem Beispiel vorangehen.

Meine Kindheit fiel in die Zeit der Weltwirtschaftskrise. Ich war eins von zehn Kindern, und schon als Kind habe ich gelernt, wie heilig ein Versprechen ist. Meine Eltern haben uns zwar immer wieder erklärt, wie gern sie unsere Wünsche erfüllt hätten. Sie wollten uns aber nie etwas versprechen, was sie nicht halten konnten. Wenn wir uns etwas wünschten, was sie uns vielleicht nicht geben konnten, sagten sie immer: „Wir wollen mal sehen." Manchmal klappte es, manchmal nicht. Aber wir haben dadurch gelernt, wie heilig ein Versprechen und ein Bündnis ist.

Zusammenfassung

1. Ihnen klarmachen, wie wichtig Bündnisse sind und wozu sie dienen.
2. Ihnen erklären, daß Gott sich an seine Verheißungen hält, wenn wir tun, was wir gelobt haben.
3. Ein Vorbild sein; treu die Bündnisse halten, die wir eingegangen sind.
4. Gemeinsam als Familie lernen; die heiligen Schriften studieren, miteinander beten.